

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gereimter Rückblick.

Philister lassen, wie die Philosophen,
Am Jahresend' die Blicke rückwärts schwören.
Herrn Bismarck brachten oft in Qual und Röthen
Die Rheumatismen und die Demokrötten.
Sein Sinnen und sein Trachten war dynastisch,
In keiner Sitzung sprach er sozialistisch;
Ließ sich von Bebel niemals was vordudeln
Und wenn er's hörte, sah er wie auf Rudeln.
Die Liberalen hielt er nur für Strolche,
Schok ihnen Liebesblüte zu und — wolche!!
Frankreich stand auch auf keiner festen Basis;
Ihm drohte immerfort Ministerkrisis.
Mit Stecken hatten sie sich meist bewaffnet,
Sobald der Pröfes die séance er—öffnet.
Herr Cassagnac war stets erbost und knurrte
Und schwärzte einzig für die Bonapurte.
Wenn ihn Clémenceau hie und da gehänselt,
So hat er fürchterlich die Stirn geränkt.
In Tonkin kämpfte man mit Hindernissen;
Die schlimmsten waren stets die leeren Kisten.
Seit Salisbury auf dem Sessel spult,
Fuhr man nach einem andern Staatsprojekt.
Die liberalen Säulen summt den Sockeln,

Sie singen unter Gladstone an zu wockeln.
Kremser ein Rendez-vous der Kaiser hatte,
Zwei waren dort, es fehlte noch der Dratze.
Was sie dort heimlich redeten und schworen,
Das sagen auch die Serben und Bulgaren.
Herr Milan glaubte sich zu Ruhm geboren,
Den ihm das Schicksal leider nicht beschoren.
Freund Alexander machte ihm viel Kummer,
Wiel Herzeleid und großen Kakenjummer.
In Russland ließen sie nicht ruh'n noch rasten
Den Czaar, die unverschämten Nihilisten.
Der kraue Sultan hat dem Tode trocken,
Das sah der Grieche täglich zum Entsozen.
Auch Österreich wollt' ihm heimlich sterben helfen,
Man findet Bruderlieb' auch bei den Welsen.
Doch ach! Der Fridolin, der Haremshüter,
Entpuppte sich als schnöder Attentäter.
Und nach Amerika sind viele Hundert
Aus unserm Schweizerlande fortgewandert.
Dafür kommt mancher Fremde hergebummelt,
Trotzdem man jüngst den Gotthard fest verrummelt.
Wir sind halt annexirt in Bausch und Bogen:
Der Zoll hat über's Schweizerland gesogen.

Die Philologen und Antiphilologen.

Der Schüler:

Iter, tuber, ver, papaver! Zum Kukuk Cicero's Gepläser!
Wer noch Latein lernt, ist kein Braver, kriegt Verbera auf den Kadaver.
Es schert' sich, wer lateinisch krächt, wo Zingiber und piper wächst!
Und: tolle me, mi, mu und mis, si domus declinare vis,
Ich frage Heiri, Hans und Frizzen: Was soll der alte Plunder nützen?
Der Curtius starb letztes Jahr; er war ein rechter Griech fürwahr!
Ach, daß er mit ins Todesbett auch die Syntax genommen hätte!
Oft noch im Traum der stillen Nächte war ich mit typto im Gefechte.
Oxys und perispomene, verrückte und verkommenne
Alzente und das Verb auf mi hat mich geärgert spät und früh.
Lebt wohl, Partiteln men und an, die Niemand recht anwenden kann.
Vor Optativ, Dual, Auriß bekreuzt sich jeder wahre Christ.
Bindar und Sophokles wird jetzt in wälsches Patois übersetzt;
Das wird der Welt viel besser frommen, Herr Gobat selbst hat's übernommen.

Katholischer Pfarrer:

In diesen heilgen Hallen kennt man die Rache nicht,
Ließ das Latein man fallen, wär's ein' böse Geschicht!
Die Welt würd' heidnisch ringsherum, wo blieb' das Dominus vobiscum?

Apotheker:

Ach bleiben wir doch beim Latein, 's darf auch zur Hälste griechisch sein;
Das fremde Wort, wie jeder weiß, erhöht beim Publikum den Preis.
Heublumen sind doch gar gemein, es müssen flores sceni sein.
Erdäpfelschnaps viel schärfer heißt, sobald er aqua vita heißt.

Der Arzt:

Wir lieben das Latein entschieden, auch Griechisch, wie: Hämmorrhoiden.
Und viel gefährlicher fürwahr, als bloßer Schnupfen ist Katarrh.
Ein Kataplasma bringt viel Plag, doch minder als ein Ueberchlag.
Hilft Teufelsbrect nicht hie und da, so nehmet Assa foetida!

Der Advokat:

Sportula ist gar ein schönes, liebes Wörtlein; man verböh'n es,
Das ist gar nichts obiges, lucrum cessans wär' was Böses.
Damnum emergens wär' noch schlimmer, dagegen hüten wir uns immer.
Und auch der Ausdruck moderiren bei Noten thut uns oft genüren.
Doch dilatiren, appelliren ist hübsch lateinisch, laßt's floriren!

Der Juw:

Ach, was sind die Christen Thoren, die sich liegen in den Hooren
Wegens Griechisch und Latin, welches mechte besser sain.

Von unserem Büchertisch.

Träumereien in der Kinderstube. Von Lehnchen Sing-sang. — Obgleich die Verloserin das acht Lebensjahr noch nicht hinter sich hat, kann man an der poetischen Kraft ihrer Gedichte, namentlich im erotischen Theile, nicht zweifeln. Wie wahr und innig ist das kleine Lied:

An Otto, wie er Prügel bekam.
Sei ruhig, verbeiß die brennenden Schmerz,
O große nicht deinem Vater,
Jerris er auch mein liebendes Herz,
Als Ignoranz nur dieß that er.
Sei ruhig, sei ruhig und große nicht,
Dann wirst du versetzt erst nach Quinta,
So heirath' ich dich, das ist meine Pflicht,
Und wir fliehen, wo Eltern nicht sind da.

* * *
Alkohol-Tropfen. Aphorismen von Jonathan Saufaus. — Man wird unmildlich mit melancholisch, wenn man diese Gedankensplitter eines alten Brantweintrinkers liest, der dem Alkoholgesetz seine vollkommene Verachtung ausdrückt. Wirtheilen einige Proben mit:

Den Brantwein, den ich getrunken habe, kann mir Niemand nehmen, auch wenn man mich aus der Kneipe hinauswirft.

* * *
Die Welt wird immer schlechter. Jetzt verschärf't man den Wein, indem man dem Spiritus noch Traubensaft zusezt.

* * *
Alkoholgesetze dürfen eigentlich nur von Alkoholtrinkern gegeben werden. Wie richtig drückt schon Schiller sein Missbehagen über derartige Gesetze aus, wenn er sagt: Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende.

Von der toleranten Gesinnung des Königs von Birma zeugen die Worte: „In meinem Reiche kann Jeder nach seiner Façon Reissaus nehmen.“

Wie bescheiden dieser König auch ist, geht aus folgender Aeußerung hervor: „Wenn ich nicht König von Birma gewesen wäre, so möchte ich englischer Vize-König sein.“

Als man ihm sagte, der Engländer wären so viele, dass sie die Sonne verfinsterten, rief er mutig: „Wohlan, so werde ich mich im Schatten verkriechen.“